

Zum Hinschied von Felix Thyès, dipl. Architekt ETH/SIA

1939 - 2017

Im Frühherbst dieses Jahres ist ein Mitbürger verstorben, der, obschon nicht aus der Gegend stammend, wie kaum ein anderer die bauliche Entwicklung Küsnachts verfolgt und sich Gedanken darüber gemacht hat.

Ein Jahr vor dem deutschen Überfall auf seine Heimat als Sohn eines katholischen Arztes und einer jüdischen Mutter in der Stadt Luxemburg geboren, durchlebte Felix Thyès mit seiner Familie die stürmische Zeit von Besetzung und Krieg, im Gegensatz zu seinen jüdischen Verwandten, relativ unbehelligt. Nach dem Abitur wagte er den Sprung ins Ausland, nach Zürich ans Polytechnikum, wo er 1963 sein Studium in Architektur abschloss. In Zürich lernte er auch seine erste Frau, Anne Schnitter, kennen. Es folgten Militärdienst in Luxemburg, mehrere Jahre als angestellter Architekt in Frankfurt am Main und schliesslich, 1967, die Rückkehr in die Schweiz, wo sich das Ehepaar mit den inzwischen geborenen zwei Töchtern nun definitiv niederliess. Mit der familiären Verantwortung wuchs auch die berufliche, zuletzt während mehr als 10 Jahren als Leiter der Abteilung Hochbau und Industrie-anlagen bei der Elektrowatt AG, eine Aufgabe, die ihn oft ins nahe und ferne Ausland führte. Um selbstbestimmter und kreativer tätig zu werden, wagte Felix Thyès 1989 den Schritt in die Selbständigkeit, zunächst als Mitinhaber und Geschäftsleiter eines namhaften Architekturbüros in Küsnacht, aus welchem das bekannte und erfolgreiche Büro Thyès Architekten AG hervorging. In diese Zeit fiel auch die Invalidität seiner Frau, um die er sich jahrelang an Abenden und an Wochenenden bis zu ihrem Tod 1993 liebevoll kümmerte.

Schon in den Jahren vor der Berufsaufgabe 2008 stellte er seine reiche Erfahrung als Architekt, Planer und Jurymitglied bei Architekturwettbewerben der Öffentlichkeit zur Verfügung – beim Neubau und im Vorstand des Barbara Keller Heims, als Mitglied der Küsnachter Baukommission und als Mitglied und Präsident des Bürgerforums für eine lebenswerte und ökologische Entwicklung der Infrastruktur in der Gemeinde. Seine Sorge um das Ortsbild und die Wohnlichkeit der Gemeinde liess ihn zum unablässigen Mahner werden, zuletzt bei der Frage der Zentrumsentwicklung beim Bahnhof, einem Grossprojekt, das auch dank seinen fundierten, stets beredt, schreibgewandt und unaufgeregt vorgetragenen Interventionen im Februar dieses Jahres beim Stimmvolk keine Gnade fand.

Felix Thyès hinterlässt im baupolitischen Diskurs der Gemeinde eine grosse Lücke – und er hinterlässt, was weniger bekannt ist, auch ein umfangreiches, in seinem geliebten Atelier geschaffenes Werk aus Zeichnungen, Radierungen, Lithografien und Acrylbildern. Mehrere Ausstellungen zeugen von seinem Können. Bettina Stahel, seine zweite Frau, teilte dieses künstlerische Interesse, sein lokalpolitisches und kulturelles Engagement. Sie und die beiden erwachsenen Töchter aus erster Ehe, aber auch eine breitere Öffentlichkeit, werden diesen freundlichen, klugen und bescheidenen Mitbürger vermissen. Er verstarb am 19. September dieses Jahres infolge Krebserkrankung kurz nach einem chirurgischen Eingriff.

Andreas Wolf und Fred W. Schmid